

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

42^{ster}
Jahrgang.



N^o 31.
1844.

Ratibor, Mittwoch den 4. September.

Ratibor den 2. September 1844.

Künstlerisches.

Die optischen Luft-Bilder des Hrn. Julius Laschott auf die wir, vertrauend den höchst günstigen Zeugnissen darüber in den vielen uns vorgelegten öffentlichen Blättern anpreisend und rühmend in voriger Nummer hingewiesen haben, sind am 30. v. und 1. d. M. im hiesigen Theater-Localc gezeiget worden.

Wir sind weder im Stande, sorgfältig darzuthun, daß diese Bilder auf einfach-leichte oder auf zusammengesetzt-schwierige Weise darzustellen sind, noch vermögen wir zu behaupten, daß sie in der That als eigene Erfindung des Hrn. Laschott, oder nur als mehr oder weniger gelungene Nachahmung des bereits von Andern Erfundenen dassehen. Das aber wissen wir, daß diese optischen Luft-Bilder, wie uns, auch Vielen etwas ganz Neues und im Allgemeinen etwas recht Ueberraschendes gewesen sind. Fehlte auch der große Enthusiasmus, von dem wir aus andern Blättern in voriger Nummer berichtet haben, so fehlte doch nicht die Anerkennung und der laute Beifall vornehmlich manchen der gesehenen Bilder.

Der Besuch war bei der ersten Darstellung sehr gering, bei der zweiten hingegen ziemlich stark, so daß Hr. Laschott sich noch zu einer dritten entschlossen hat.

Die vom Kapellmeister Tittel eigens zu diesen Bildern componirte und auf dem ersten Ankündigungszettel angemeldete Musik,

die bei guter Ausführung ohne Zweifel recht viel zur Erhöhung des Genusses beitragen mag, ging mehr störend noch, als spurlos vorüber und war daher mit einer andern, mehr eingeübten, vertauscht worden.

Von der Geschicklichkeit des Hrn. Laschott im Gebiete der Physik und der natürlichen Magie haben wir nicht Gelegenheit gehabt uns zu überzeugen, da dergleichen Darstellungen nicht vorgekommen sind.

F r a u k F l i n t .

(Beschluß.)

VI. „O, Du bist doch zu Hause,“ rief der alte Flint und trat in das Zimmer seines Neffen. — „Ich fürchte Niemanden, der mir lästig falle, Dankel, und lasse mich nie verlängnen; ist mir ein Besuch nicht willkommen, so spare ich dem Besucher die Mühe, noch einmal wieder zu kommen, indem ich ihm sage, sein Platz sei mir lieber als seine Gesellschaft. Nehmen Sie Platz. Nun, Sie haben einen dummen Streich gemacht, den Finger verbrannt an dem, wovon Sie nichts verstanden?“ — „Nun?“ — „Was wollen Sie jetzt anfangen?“ — „Leben von dem, was ich habe; ich komme nicht betteln,

denn ich habe genug, um auszukommen. Willst Du mich als Miether? — „Unter welcher Bedingung?“ — „Sechzig Pfund jährlich, esse mit der Familie, spiele mit den Kindern und bin zu Hause.“ — „Morgen sollen Sie Antwort haben.“

Am Tage nachher wurde Frank Flint ein Mitglied der Familie und wußte sich indes so heimlich zu machen, daß die Einmietung keinen von beiden Theilen gereuete. Das Mittagessen wurde um zwei Uhr aufgetragen. „Ich meinte, ihr äßet regelmäßig um Eins?“ bemerkte Flint. — „Das thaten wir auch, da Sie aber mit uns leben wollen, wünschen wir, Ihnen Alles angenehm zu machen. Als Sie reich waren, befohlen Sie; nun müssen Sie aber wissen, ich kann Alles thun, aber ich will nicht genöthigt sein.“ „Machen Sie sich's bequem.“ Der alte Mann sprach nichts und schien in eine angenehme Träumerei versunken. Die Zeit verstrich ganz ruhig und glücklich und der Alte schien in seinem Unglücke recht zufrieden zu sein, obgleich sein alter Noth, der nicht ausgebessert worden war, sichtbare Symptome des Verfalles darbot.

Raum waren jedoch zwei Monate verstrichen, als Stephan einst früher als gewöhnlich nach Hause kam, er verschloß sich eine Zeit lang mit seiner Gattin, und als sie heraus kam, waren ihre Augen roth vom Weinen und Stephan selbst schien sehr entmuthigt. „Onkel,“ sprach er, „die Firma, bei der ich zwanzig Jahre beschäftigt war, hat fallirt; ich muß mir noch in meinen späten Lebensjahren eine neue Beschäftigung suchen. Wir müssen uns trennen, weil meine Haushaltung nicht mehr so bleiben kann.“ — „Und was soll das? Nimm meine sechzig Pfund und dann wollen wir uns behelfen, bis bessere Zeiten kommen. Mein Quartier gefällt mir zu gut, zu dem meinst Du, ich würde meine kleinen Spielgenossen verlassen? Nein, das könnte ich nicht überstehen. Kein Wort mehr davon. Sage mir, was Du zu thun gedenkst, und vielleicht kann eines Narren Rath Dir nützlich sein.“

Stephan's große Familie verhinderte ihn, sogleich wieder auf einen grünen Zweig zu kommen; allein er hatte keine Schulden und noch eine kleine Summe zur Bestreitung augenblicklicher Bedürfnisse übrig. Einen Monat lang lief Stephan ab und zu, um unter den zahlreichen Geschäftsfreunden der fallirten Firma, die ihn alle kannten und schätzten, eine neue Stelle zu suchen, allein es fand sich keine Vacanz, die seinem Standpunkte und

seinen Fähigkeiten entsprach, obgleich alle versprochen, „vorkommenden Falles sich seiner zu bedienen. Eines Tages, da er entmuthigt nach Hause eilen wollte, hörte er aus voller Lunge Jemanden seinen Namen schreien, sich umdrehend, sah er seinen Onkel, der zu einer Lohnkutsche sich herauslehnte. Komm herein, rief der Alte, seinen Neffen beim Halskragen fassend; spring herein. Alle Wetter, schnell zurück! Ich wollte eben nach Hause zu Dir, Nefse; welch' ein Glück, daß ich so auf Dich fiel! Ich habe die Stelle. — „Welche?“ — „Nun die, um welche ich mich einen Monat lang verwandt habe. Oder meinst Du, ich wäre all die Zeit faulenzen gegangen. Wie viel Gehalt bekamst Du zuletzt?“ — „Zweihundert und funfzig Pfund.“ — „Um, das wird's also thun, was das Geld bestrift!“ — „Aber die Geschäfte?“ — „Die kann jeder Narr thun,“ entgegnete Flint, „und — aber wir sind schon da, komm schnell!“ und aus der Kutsche springend, traten sie in ein prachtvolles Haus auf einem der ansehnlichen Plätze am Westende.

„Ist Se. Lordschaft zu Hause?“ — „Ja, mein Herr,“ war die Antwort und Onkel und Nefse traten in das Zimmer des Lords.

„Mein Nefse! Lord, thut mir leid, Sie zu belästigen, sähe a' er gern die Sache in Ordnung.“ — „Ich eben so sehr,“ Herr Flint,“ antwortete der Lord, schüttelte Stephan freundlich die Hand, wünschte ihm Glück zu seiner neuen Stellung und hoffte, ihn baldigst befördern zu können. „Hier,“ fuhr er fort, „Herr Flint, ist ein Empfehlungsbrief an den Principal, der Ihren Neffen beschäftigen wird.“ — „Und hier, mein Lord, ist der Brief an meinen Haushofmeister mit den nöthigen Anweisungen zur Bestimmung der Wähler. Es wird keine Schwierigkeiten haben, ich kenne ihre Gesinnungen. — Ein Tory Herr und Tories als Anhänger. Es sind alle unabhängige, wohlhabende Leute, die mit mir harmoniren und in Staat und Kirche von Einfluß sind.“

Wie glücklich war Stephan Flint und seine Familie, wie sie alle rund um den Tisch saßen, den „mürrischen“ Oheim oben an! Sie weinten und lachten und waren voller Freude. Denn der Bankerott des alten Flint war nur erdichtet gewesen. Er hatte zwar seine Wohnung in der Stadt verkauft, in der Absicht, sich auf seine großen Landgüter zurückzuziehen, als ihm

der Gedanke in den Sinn kam, seine Freunde zu prüfen, und er führte diesen Plan in der eben angegebenen Weise aus. Nachdem er seinem Nessen eine Stelle auf einem Verwaltungsbüreau mit fünfhundert Pfund Einkommen verschafft hatte und alle nach ihren verbesserten Vermögensumständen eingerichtet sah, reiste er ab, um seine ländliche Wohnung einzurichten. Wenige Wochen nachher wurde eine Pfarrerstelle, die er zu vergeben hatte, vacant und sogleich schrieb er an Herrn Selwyn folgendes Briefchen:

„Geehrter Herr! Die Pastorstelle in F. ist unbesetzt. Sie trägt alljährlich acht- bis tausend Pfund ein. Ich habe sie zu vergeben, gedenke sie aber einem verheiratheten Manne zu übertragen. Wenn Sie daher mit Emilian darüber sich einigen wollen, so ist die Stelle Ihnen. Ich verbleibe Frank Flint.“

Die kurzsichtigen Vorsichtigen wurden jetzt gewahr, welchen Irrthum sie begangen hatten, indem sie nur nach äußerem Glanze strebten. Es war aber für sie ein wahrer Trost, daß sie, „ihrem lieben Onkel“ einen „sehr freundlichen Brief“ geschrieben, worin sie ihre Dankbarkeit für die Beschützung ihrer ältesten Tochter an den Tag legten, die sie natürlich sehr gern und stolz auf die Verbindung dem Pastor zur Gattin gaben.

Notizen.

In einer Gesellschaft wurden einst Räthsel und Charaden aufgegeben. Die Reihe des Aufgebens kam auch an einen jungen Herrn aus Altbaiern, und selbstgefällig sagte er: „Schau'n's meine Herrschaften, was is daas, man kann's anziehen und es fangt mit einem **a** an.“ — Man rieth hin und her; der Eine meinte ein Armband, der Andere ein Atlaskleid, der Dritte gar ein Mantel à la Antigone. „Na, na,“ rief triumphirend der Elegant. „Das is all nix! — Na wissens nit? hu?“ — „Nein, wir errathen es nicht!“ war die allgemeine Antwort. — Na, da will is Ihnen sag'n, das sind halt — **a** paar Stiefeln!“

(Billige Erleuchtung.) Auf Cuba sind, wie bekannt, die leuchtenden Insecten sehr häufig, und von der größeren Art derselben, Cocuyo genannt, giebt ein Duzend in einem Käfig

eingeschlossen, so viel Licht von glänzend grüner Farbe, daß man zur Nachtzeit dabei lesen kann. Solche Insecten wären für manche Orte, wenn auch nur während des Monats August sehr wünschenswerth!

Arabische Sprichwörter.

Oft schneidet die Zunge den Kopf ab.

Ist dein Freund von Honig, so is ihn nicht ganz auf einmal.

Der Vorrath des Hauses leidet, wenn die Raze und Maus in gutem Einverständniß leben.

Gehst du durch das Land der Einäugigen, so mache dich selbst einäugig.

Fünffüßige Charade.

Stets zollfrei sind die ersten Drei,

Sie wandern über alle Grenzen,

Selbst Oestreichs Grenzen frank und frei;

Sind hurtiger um frühen Lenzen,

Sind fleiß'ger in des Lebens Mai

Als spät am Abend, und kredenzen

Dem Grundgelehrten manches Ding,

Warum der Laie gern sie sing.

Die Letzten schlingen alles hinter

Was sich dem Schnabel bietet dar,

Sie stopfen — Sommer oder Winter —

Gleichviel, alltäglich oder rar,

Sie stopfen was ein Zartgeimuter

Berwirft, verschmähet gar,

Mit Bier und Gast in ihren Schlund,

Wie die Charybdis ohne Grund.

Das Ganze ist der Ersten Grab,

Mit scharfer Scheere schneidet es

Der Armen Lebensfaden ab.

Wer es vermag, vermeldet es

Zu nahen ihm, der niemals gab

Bardon, und dennoch leidet es

Der Staat, im Cabinet es thront,

Mit Sinecuren wirds belohnt!

Dampf.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer:

Kreisewitz.

Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich als ein seit 42 Jahren gekanntes und wirksames Organ zur Verbreitung von Inseraten, deren Annahme täglich in den Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor und Breslau erfolgt.

Bekanntmachung.

Auf dem zur Königl. Ziegelei bei Neugarten gehörendem Terrain ist ein Stück Feld von ungefähr 2 Morgen Größe mit Weizen bestanden. Letzterer soll gegen gleich zu leistende Zahlung öffentlich verkauft werden und wird Donnerstag den 5. d. M. Nachmittags 3 Uhr auf dem Ziegeleiplatze der Verkaufstermin abgehalten.

Ratibor den 1. September 1844.
Bickler, Bau-Condukteur.

Gänse-Ausschießen.

Vom 8. September d. J. an bis 6. October wird jeden Sonntag in dem hiesigen Schießhause das gewöhnliche Gänse-schießen abgehalten.

Für Scheibenbüchsen und den nöthigen Schießbedarf wird gegen angemessene Zahlung bestens gesorgt werden. Es ladet ergebenst ein

die Schützenkompagnie.

Ratibor den 4. September 1844.

Das $\frac{1}{3}$ Loos Nr. 54284a ist zur 2. Klasse Königl. 90. Lotterie dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen, und warne daher vor dessen Ankauf und Mißbrauch.

Ratibor den 3. September 1844.
S. S a m o j e,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Ausverkauf

einer Parthie wollener Möbelstoffe bei

H. Friedländer & Sohn.

Schöne, trockene Spund- und Marktbretter auch geschnittene Dachlatten sind in beliebiger Quantität bei dem Unterzeichneten zum Verkaufe vorrätzig.

Grabowka den 30. August 1844.

E. Löbenstein.



Verbesserte Fabrikate zu sehr wohlfeilen Preisen sind so eben wieder in folgenden Sorten angekommen:

No. 5. Phönix-Feder,

doppelt geschliffen, das Dutzend auf Karte mit Halter 3 gGr.

(neuestes Fabrikat zur Schönschrift gefertigt u. ganz besonders gelungen).

No. A.	Schulschreibfedern für gewöhnliche Schularbeiten	. 1½ gGr
„ 0.	Copierfedern	2 „
„ 3.	Studentenfedern, breitgespitzte	6 „
„ 4.	Correspondenzfedern, feingespitzte	8 „
„ 6.	Damenfedern (Prima Sorte) feingespitzt	6 „
„ 7 & 8.	Lord pens für Herren, braun und weiss	6 „
„ 15.	Neue Hamburger Börsenfeder	8 „
„ 17.	Concurrenzfeder (doppelt geschliffen und wegen des billigen Preises als Schul- und Arbeitsfeder zu empfehlen)	2 „
Wohlfeilere Sorten in Schachteln (144 Stück) für		12 und 16 „

Vorstehende Sorten sind besonders als preiswürdig und untadelhaft zu empfehlen, und ist überhaupt dieses solide Fabrikat für das beste, brauchbarste und preiswürdigste anerkannt. Alle Nachahmungen, die weder durch marktschreierische Anpreisungen noch durch Spottpreise Absatz finden, sind weit zurückgeblieben.

Lager hiervon hält die HIRT'sche Buchhandlung in RATIBOR.

Hamburg und London, November 1843.

G. W. NIEMEYER'S Stahlfederfabrik.

Mit einer Beilage.



des Allgemeinen Oberschlesischen Anzeigers.

Natibor, Mittwoch den 4. September 1844.

In meinem Verlage erscheint und ist in jeder Buchhandlung zu haben, in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Natibor:

Großes
poetisches Sagenbuch
des
deutschen Volks.

Herausgegeben
von

Dr. J. Günther.

gr. 8. In Lieferungen von 4—5 Bogen, à 7½ Sgr., deren 4 einen Band bilden.

Obiges Werk soll in ungefähr 3 Bänden, welche in rasch aufeinander folgenden Heften erscheinen und eine gleiche Ausstattung wie Wolff's trefflicher „Hauschatz“ das Beste bieten, was vaterländische Schriftsteller und Schriftstellerinnen auf dem großen Gebiete der deutschen Sage in poetischer Form geleistet haben. Jedem wahren Vaterlandsfreunde wird die Erscheinung dieses Werkes eine höchst willkommen und in jeder Familie ein schönes Erbe der kommenden Geschlechter sein. Vieles in Zeitblättern zerstreute wird durch unser „Sagenbuch“ der Vergessenheit entrissen, vieles bereits Vergessene in die Erinnerung zurückgerufen. Bei der glanzvollsten Ausstattung habe ich den Preis so billig gestellt, daß demselben so weit die deutsche Zunge reicht, die größtmögliche Verbreitung werden kann.

Jeder Band wird auch à part abgegeben.

Friedrich Mauke
in Jena.

So eben sind erschienen und bei Ferdinand Hirt in Breslau, (Raschmarkt Nr. 47,) vorrätig, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Natibor:

Alte und neue
Studenten = Lieder.
Mit Bildern und
Singweisen.

Herausgegeben von

L. Richter u. A. E. Marschner.
8. Leipzig, Mayer und Wigand.
geb. 10 Sgr.

Bei Meyer u. Hofmann in Berlin erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben, vorrätig in Breslau bei Ferdinand Hirt, (am Raschmarkt No. 47), so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Natibor:

Boz (Charles Dickens)

Die Geheimnisse
London's, England's
und der Engländer.

Aus seinen sämtlichen Werken übersezt
von

M. Lesfrank.

Mit Illustrationen. 18 bis 43 Bänden.
Preis à Bänden 5 Sgr.

Dieses Werk enthält das Interessanteste, was der berühmte Autor jemals geschrieben hat, es verdient die größte Aufmerksamkeit des lesenden Publikums und dürfte in keiner Bibliothek fehlen.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen und in Breslau, so wie in allen deutschen Buchhandlungen zu haben:

Mein Abschiedswort
an Rom.

Sendschreiben des Abbé Bruitte an
Herrn Guyard, Groß-Vikar des Bischofs
von Montauban. Aus dem Französischen.
8. Geh. 10 Sgr.

Bruitte's Schrift legt die Gründe seines Austritts aus der römischen Kirche auf eine höchst anziehende Weise und mit diplomatischer Gründlichkeit dar, und rechtfertigt denselben durch freimüthige Nachweisung und Enthüllung der Mängel und Gebrechen im Dogma wie in der Verwaltung mit allen Waffen der Gelehrsamkeit und des Scharfsinns; sie untercheidet sich von denen ähnlicher Tendenz durch Enthüllung von Thatfachen, welche der im Schooße der katholischen Kirche Erzeugene und Zungirende allein so gründlich und umfassend kennen kann; dadurch, daß sie uns die Zustände jener Kirche in einem Lichte vor Augen stellt, in welchem die allgemeine Aufklärung und Bildung auch das Volk durchdrungen hat, und welches daher den Druck des geistigen Despotismus fühlen muß; dadurch, daß in derselben enthüllt wird, daß der römische Priester kein Gewissen für sich haben, sich jeden Nachdenken und jeder Prüfung enthalten, also blindes Werkzeug der Kirche, d. h. des römischen Papstes sein, und es bei Verlust aller Gunst und Gnade, sogar seines Amtes unterlassen muß, kein Volksunterrichte die Bibel zu gebrauchen.

So eben sind erschienen und bei Ferdinand Hirt in Breslau, am Raschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Krieg und Frieden.

Ober:

„Der Hermeneutismus und seine Gegner.“

Sechs Sendschreiben an Herrn Rath und Notar. Deychs zu Dpladen.

Von

Peter Paul Frank.

Nebst einer klassischen Abhandlung über die Verläumdung. 8. Siegen, Friedrich.

10 Sgr.

Bei Ernst Geuther in Leipzig ist so eben erschienen, vorrätzig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Streicher, Karl, Aug.:

Das neue Evangelium der Gegenfüßler d. Christenthums im 19. Jahrhunderte.

Ein ausführlicher gutachtlicher Bericht an das gebildete Publikum über die moderne deutsche Religionsphilosophie und ihr Verhältnis zum Christenthum, mit besonderer Beziehung auf die christliche Glaubenslehre des Herrn **Dr. Strauß**.

Inhalt: 1) Das göttliche Wesen an sich, und Gott im Verhältnisse zur Welt. 2) Christus. 3) Die Kirche und die Sacramente. 4) Das Gebet. 5) Unsterblichkeit und Vergeltung. 6) Endresultate. 8. broch. $\frac{2}{3}$ Rthl.

In der C. J. Eblerschen Buchhandlung in Hanau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, in Breslau bei Ferdinand Hirt, (am Raschmarkt Nr. 47,) zu haben, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Der Handwerker in der Fremde.

Eine vollständige Anleitung, wie Gesellen sich sowohl auf ihren Reisen als auch in den Werkstätten zu verhalten, so wie über das Betragen, welches sie auf Herbergen, bei Polizeibehörden und an andern Orten zu beobachten haben.

Von **H. L. Wandergern**.

Vierte durchaus umgearbeitete und vermehrte Auflage von Professor

Dr. A. F. Grün.

Mit einer Post- und Reisekarte.

Eleg. geb. 15 Sgr.

Enth. Eine kurze Erdbeschreibung, Bemerkung der Merkwürdigkeiten in den Hauptstädten, der gangbarsten Reiserouten durch Deutschland und der angrenzenden Länder, eine Anweisung zum Briefschreiben, Stammbuchaufsätzen, Lieder und Anekdoten u. Alles, was dem gebildeten Handwerker in jeder Lage in der Fremde nöthig ist, in wissenschaftlicher, socialer, geographischer und technischer Beziehung, ist hier kurz gedrängt vereinigt. Er findet darin die Art, wie er sich benehmen soll, die nöthigen Reiserouten, kurz Alles, was er wissen muß und nöthig hat; in keiner Lage des Lebens wird ihn dieses zweckmäßige Buch im Stiche lassen, ihm stets mit Rath und guten Vorschlägen beistehen und ihm nützlich sein.

Bei G. Basse in Queblinburg erschienen, vorrätzig in Breslau bei Ferdinand Hirt, (am Raschmarkt Nr. 47,) so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Schäfer (L.),

Gründlicher Unterricht im

Poliren und Beizen,

so wie im Lackiren, Vergolden, Versilbern und Bronciren aller Arten von Meubles und metallenen Geräthchaften. Enthaltend praktische Anweisungen, Holz, Eisen, Bein, Knochen, Schildkret, Messing, Kupfer, Stahl, Eisen und Glas zu vergolden, versilbern, bronciren, beizen, färben, lackiren, malen und poliren, nebst einem Anhange, welcher eine Menge geprüfter, für verschiedene Gewerbe höchst nützlicher Recepte enthält. Ein höchst brauchbares und empfehlenswerthes Handbuch für Tischler, Ebenisten, Drechsler, Büchsenmacher, Maler, Vergolder, Lackirer, Tapezierer, Glaser, Spiegelfabrikanten und alle Metallarbeiter. 8. Preis 15 Sgr.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau, (am Raschmarkt Nr. 47,) so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Tablette der Blumensprache.

Ein elegantes Tableau auf Velinpapier. Preis 5 Sgr.

Dies ist nicht nur die richtigste deutsche Blumensprache, sondern auch die einzige, welche sich durch tabellarische Form zum Aufhängen in Zimmern und Gärten eignet. Dieselbe als Buch in Taschenformat à $3\frac{3}{4}$ Sgr.

Taschenbuch der Blumensprache mit kolorirten Kupfern geb. $1\frac{1}{2}$ Rthl.

Dasselbe ohne Kupfer, broschirt $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Dies Taschenbuch ist der wahre deutsche Salem, es enthält außer vielen botanischen Aufsätzen die größte und beste Sammlung Gedichte auf Blumen und Pflanzen. 3. B. allein einige 80 Rosen-gedichte u. s. f.